

14.02.2025

**Elim Chan
& Mahler Chamber
Orchestra**



Fr 14.02.2025

Elim Chan & Mahler Chamber Orchestra

Abo: Internationale Orchester – 7 Konzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Sergej Prokofiew



**Mahler Chamber Orchestra
Mitglieder der MCO Academy am
Orchesterzentrum|NRW**

Elim Chan Dirigentin

Anna Vinnitskaya Klavier

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 F-Dur op. 102 (1957)

Allegro

Andante

Allegro

Sergej Prokofiew (1891 – 1953)

Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100 (1944)

Andante

Allegro marcato

Adagio

Allegro giocoso

– Ende ca. 20.50 Uhr –

Einführungen um 18.30 und 19.10 Uhr im Komponistenfoyer
Nach dem Konzert Late Night Kammermusik-Session mit
Anna Vinnitskaya und Mitgliedern des MCO:
Victor Ewalds Blechbläserquintett Nr. 1, György Ligetis
Sechs Bagatellen nach »Musica Ricercata« und Auszüge
aus Mieczysław Weinbergs Klavierquintett

wilo foundation



Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm

Im 20. Jahrhundert

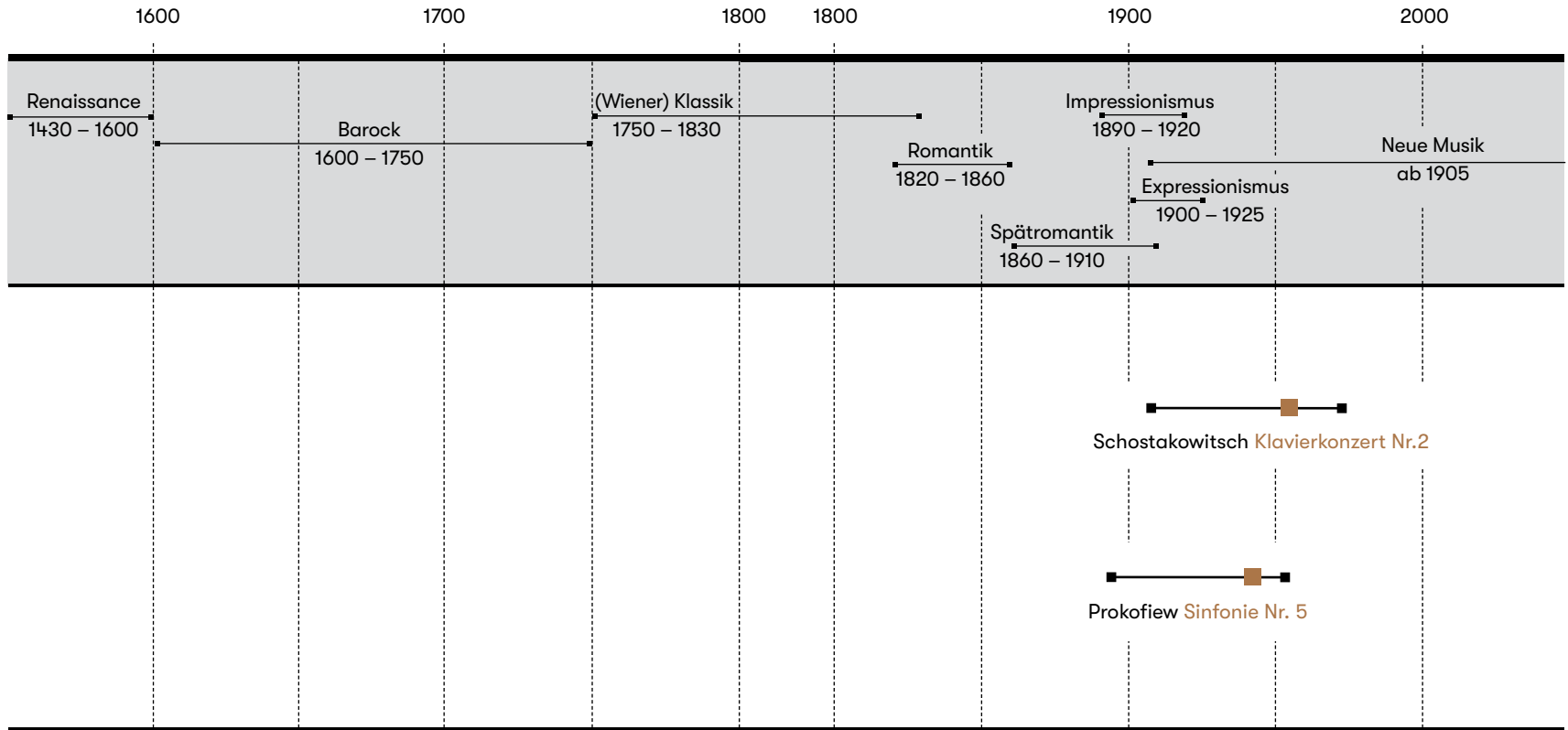
Werke von Sergej Prokofiew und Dmitri Schostakowitsch

Das Mahler Chamber Orchestra führt mit dem heutigen Programm in eine Epoche, in der der sowjetische Diktator Stalin den Totalitarismus zu zynischer Perfektion trieb. Einen Widerhall davon hören wir in Sergej Prokofiews Fünfter Sinfonie, einer mitreißenden Synthese von künstlerischem Anspruch

und ästhetischen Zugeständnissen an Stalins Doktrin des Sozialistischen Realismus. Dmitri Schostakowitsch dagegen hat mit seinem heiteren Zweiten Klavierkonzert ein unpolitisches Stück komponiert: Es war ein Geschenk für seinen Sohn. Am Pult steht die aus Hongkong stammende Elim Chan, die in wenigen Jahren eine beeindruckende Karriere gemacht hat. So dirigierte sie vergangenen Sommer beim Festakt zur Eröffnung der »Salzburger Festspiele«.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Klingendes Geburtstagsgeschenk

Dmitri Schostakowitsch Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 F-Dur op. 102

Entstehung 1957

Uraufführung 10. Mai 1957 in Moskau durch Maxim Schostakowitsch und das Moskauer Staatliche Akademische Sinfonieorchester unter Nikolai Anossow

Dauer ca. 21 Minuten

Dieses Allegro klingt wie ein frischer Morgen: Kaum haben die Holzbläser ihr fröhliches Staccato intoniert, umspielt sie das Klavier übermütig mit jagenden Sechzehnteln. Die Bewegung bleibt fast den ganzen Satz hindurch erhalten. Mal bringt die kleine Trommel mit ihren hellen Schlägen militärisches Kolorit hinein, mal wendet sich der Klavierpart ins Elegische. Aber nur kurz.

LEISE FLÜSTERT
ES: "ICH BIN EIN
STEINWAY."

Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.




STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de


Maiwald

Dmitri Schostakowitsch schrieb sein Zweites Klavierkonzert für seinen Sohn Maxim. Es war Prüfungsstück und Geburtstagsgeschenk in einem: Am 10. Mai 1957, seinem 19. Geburtstag, brachte Maxim es zum Abschluss seiner Ausbildung an der Moskauer Zentralmusikschule zur Uraufführung. Nichts an dem spritzigen Werk lässt ahnen, welche seelischen Verheerungen hinter seinem Schöpfer lagen, nichts deutet auf die Krise hin, in der er sich befand.

Schostakowitsch, einer der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts, hat am Leben schwer getragen – und an der stalinistischen Diktatur. Die für ihn vielleicht prägendste Zäsur war ein berühmt gewordener Zeitungsartikel vom Januar 1936: Stalin hatte einer Aufführung von Schostakowitschs Oper »Lady Macbeth von Mzensk« beigewohnt, sie jedoch offenbar vorzeitig verlassen. Kurz darauf bezichtigte die linientreue »Prawda« den Komponisten unter der Überschrift »Chaos statt Musik« des Formalismus. Mit dem Begriff des Formalismus belegten die sowjetischen Ideologen, was ihnen als zu individuell, zu komplex oder gar zu wenig tonal erschien. Für einen Künstler in der Sowjetunion kam dieser Vorwurf einem jederzeit vollstreckbaren Todesurteil gleich. Schostakowitsch lebte fortan in permanenter Angst, verhaftet zu werden. Dazu kamen die Demütigungen: Nicht nur wurde er öffentlich für seine Tonsprache angeprangert, er wurde sogar gezwungen, im westlichen Ausland die Parolen der Machthaber als seine Überzeugung auszugeben. Und die »New York Times« berichtete darüber.

1953 starb der sowjetische Tyrann. Doch wagten sich die Kuschaffenden erst allmählich wieder ans Licht. Tastend versuchten sie herauszufinden, wie viel Freiheit sie sich nehmen konnten. Schostakowitsch verarbeitete das eigene Überleben in seiner Zehnten Sinfonie, danach brachte er einige Jahre lang keine wesentlichen Kompositionen zustande. Das dürfte zumindest auch an seiner privaten Situation gelegen haben. Ende 1954 wurde bei seiner Frau Nina, die sich gerade in Eriwan aufhielt, eine Krebserkrankung diagnostiziert. Sie wurde sofort operiert und starb noch bevor Schostakowitsch eintraf. Er blieb mit den heranwachsenden Kindern Galina und Maxim zurück, deprimiert und desorientiert. Im Sommer 1956 stürzte er sich in die Ehe mit Margarita Kainowa, einer Funktionärin des Kommunistischen Jugendverbands. Die Sopranistin Galina Wischnewskaja – berühmt auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs und mit Schostakowitsch befreundet – war befremdet über diese Plötzlichkeit. »Offensichtlich hatten ihr die Kinder einen eher feindseligen Empfang bereitet«, erinnert sie sich in ihrer Autobiografie.

Anekdote: Eindruck einer kurzen Ehe

Schostakowitschs zartes Nervenkostüm schien Margarita wenig zu kümmern. Sie bevölkerte die Wohnung mit Besuch, es wurde getrunken und gesungen. Als die Sekretärin des Komponisten einmal bei ihr um Verständnis für dessen Bedürfnisse warb, erwiderte sie: »Ein Musiker! Na und? Mein erster Mann war auch Musiker... er hat Akkordeon gespielt!«

In beklemmender Atmosphäre brachte Schostakowitsch ein Werk zustande, das einmal nicht von dem für ihn so typischen Sarkasmus grundiert ist. Von kunstfertiger Einfachheit, ist das Klavierkonzert auf die Jugend des Solisten zugeschnitten. Nach der leichtfüßigen Motorik des ersten Satzes wiegen sich im folgenden Andante die gedämpften Streicher im Dreivierteltakt einer Sarrabande, singt das Klavier voller Wehmut. Der schwärmerische Tonfall des Satzes verrät den Filmmusik-Komponisten, der Schostakowitsch zeitlebens auch gewesen ist. Am Ende verebbt die Bewegung, es erklingen nur noch zwei von drei Achteln einer Gruppe – dann nimmt das Klavier genau dieses kleine Zweitmotiv auf und tanzt mit ihm in den Finalsatz hinein. Immer wieder wechselt das Allegro die Taktarten. Auffällig ist dabei der Siebenachteltakt, der dem knatternden Staccato und dem Pfeifen der Piccoloflöte gleichsam ein Bein stellt: Der Satz ist eben kein Marsch.

Das Konzert sei »nichts von nennenswertem künstlerischem Wert«, schrieb Schostakowitsch im Februar 1957 an einen Kollegen. Ob er das wirklich meinte, wissen wir nicht, wie so oft bei Schostakowitsch. Jedenfalls hat das Werk längst Eingang ins Repertoire gefunden.

Erzwungene Lobpreisung oder Selbstbehauptung?

Sergej Prokofiew Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100

Entstehung 1944

Uraufführung 13. Januar 1945 in Moskau durch das Staatliche Sinfonieorchester der UdSSR unter der Leitung des Komponisten

Dauer ca. 46 Minuten

Etwa zwölfeinhalb Jahre vor Schostakowitsch, 1944, schrieb Sergej Prokofiew seine Fünfte Sinfonie und nannte sie eine »Hymne auf den freien, glücklichen Menschen«. Es war ein bemerkenswerter Zeitpunkt für eine so große Geste.

Schließlich befand sich die Sowjetunion im blutigsten Krieg des 20. Jahrhunderts, reichte Stalins Herrschaft bis in das Privatleben der Menschen.

Prokofiews persönliche Welt war noch halbwegs intakt. Mitte der 1930er-Jahre, auf dem Höhepunkt der stalinistischen Säuberungen, war er nach vielen Jahren im westlichen Ausland heimgekehrt – ob aus Naivität oder aus Kalkül, darüber stritten die Zeitgenossen. In Konflikt mit Stalin und dessen Doktrin vom Sozialistischen Realismus sollte er erst später geraten. Vordergründig verlangte die Doktrin die voraussetzungslose Verständlichkeit von Kunst. Volksverbunden und einfach sollte sie sein, auf Musik übertragen also möglichst melodisch und tonal. Aber wo genau die Grenze zur gefürchteten Kategorie Formalismus verlief, das schwankte. Gerade deshalb war der Sozialistische Realismus so machtvoll. Zwischen Deportation und der Verleihung von Staatspreisen konnte einem Künstler alles widerfahren. Ein Beispiel für staatliches Zuckerbrot war das Landgut bei Iwanowo, das die Regierung dem Komponistenverband der Sowjetunion zum Geschenk gemacht hatte, das »Haus der Musikschaffenden«. Wie zahlreiche seiner Komponistenkollegen hat Prokofiew dort im Sommer und Herbst 1944 einige Monate verbracht, hat Spaziergänge gemacht, Pilze gesucht und viel gearbeitet. Dort vollendete er im August seine Fünfte im Klavierauszug. Prokofiew betrachtete sie als sein sinfonisches Hauptwerk. »Ich konzipierte sie als eine Sinfonie der Größe des menschlichen Geistes«, schrieb er 1945 anlässlich einer Rundfunksendung. Und tatsächlich ist es ihm in dem Werk gelungen, die eigene Tonsprache mit der herrschenden Ideologie in Einklang zu bringen.

Wie selbstvergessen beginnen Flöte und Fagott das lyrisch ausgreifende erste Thema. Doch im Untergrund setzen die Hörner bald eine scharfe Punktierung dagegen. Wenn die Streicher das singende Thema aufnehmen, rasselt schon leise die Kleine Trommel dazu, die Kriegsbotin. Kein Idyll währt lange im Jahr 1944. In der Coda kehrt das milde Thema des Satzanfangs in schier bombastischer Form wieder, hoch und laut, mit Blech und Schlagwerk zu tönender Heldenverehrung hochgerüstet.

Zu Beginn des zweiten Satzes wächst aus dem Klavier ein klopfender Achtelrhythmus der Geigen, darüber hüpfet und tanzt die Klarinette. Die Heiterkeit ihrer Melodie wirkt eher gezwungen, so unerbittlich peitschen die Achtel in den Geigen, in der Oboe, im Klavier. Die abgezirkelte Virtuosität erinnert von fern an Prokofiews »Symphonie classique«. Doch in dem Allegro marcato

Sehen geht über hören.

Das gilt für unseren diagnostischen Alltag.
Heute Abend ist es genau andersherum.
Wir wünschen Ihnen viel Freude und ein einmaliges
Hörerlebnis im Konzerthaus Dortmund.


mvz-uhlenbrock.de

spukt es, lassen Trommel und Holzblock die Gebeine klappern. Obwohl sich im Holzbläser-Mittelteil der Puls kurz beruhigt, wahrt Prokofiew den grotesken Charakter und treibt die Arabesken in bedrohlich klingende Höhen. Erst das Adagio gibt menschlichen Empfindungen Raum. In höchster Lage stimmen die Geigen eine herzerreißende Klage an. Weiter und immer weiter verschlingen sich die Melodielinien. Grundiert wird dieser Schmerzensgesang von der Militärtrommel. Nach einem Verzweigungsausbruch des Orchestertutts verklärt sich die Musik, verschmilzt der Geigenklang mit hohen, milden Klavier- und Harfentönen. Beinahe schleppend verklingt der Satz.

Das Finale kehrt zunächst zum Thema von Flöte und Fagott aus dem ersten Satz zurück, dann tragen die vierfach geteilten Celli eine schmelzende Melodie vor. Aber bei der gesanglichen Ruhe wird es nicht bleiben. Das Allegro giocoso nimmt Motive aus den vorangegangenen Sätzen auf und reiht sie im Duktus eines Geschwindmarsches aneinander. Schwindelerregend etwa die Geigenfigur, die mehrfach aus der Höhe fällt, wie irre um sich selbst kreist und dann in rasanter Chromatik noch weiter absteigt. Der Schluss steigert sich geradezu fiebrig in Trommelfeuer, auffahrende Piccolo-Blitze und Blechfanfaren. Ist das nun ehrlicher Jubel? Oder künstlerische Selbstbehauptung unter dem Deckmantel eines vorgeblichen Bekenntnisses zum pathetisch-heroischen Menschenbild des Sozialistischen Realismus? Wir wissen es nicht.

Einer, der Prokofiew seinen Erfolg geradezu kleinlich geneidet hat, war ausgerechnet sein Kollege Schostakowitsch. In seinen Memoiren krittelte er, Prokofiew habe sich nur für sich und seine Musik interessiert, er habe den Charakter eines verwöhnten Wunderkindes gehabt und richtig zu orchestrieren habe er auch nicht gelernt. Ihn, Schostakowitsch, lasse die Musik Prokofiew's kalt. So ist es aber offenbar nicht immer gewesen. Als Prokofiew Ende August 1944 seinen Kollegen in Iwanowo die Fünfte am Klavier vortrug, war das Publikum einhellig angetan. Und im Publikum saß auch: Dmitri Schostakowitsch.

Gehört im Konzerthaus

Schostakowitschs Zweites Klavierkonzert war zuvor 2019 von Yuja Wang mit dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg unter Gustavo Gimeno zu hören. Prokofiew's Sinfonie Nr. 5 stand u. a. bei den Münchner Philharmonikern, beim Royal Concertgebouw Orchestra und zuletzt 2023 mit dem Boston Symphony Orchestra unter Andris Nelsons auf dem Programm. 



2024 zurück. Im Sommer 2024 kam es auch zu einer Wiedervereinigung mit dem Los Angeles Philharmonic zur Eröffnung der Sommersaison der Hollywood Bowl und mit dem Royal Scottish National Orchestra beim »Edinburgh International Festival« sowie zu ihren Debüts mit dem Mozarteumorchester Salzburg zur Eröffnung der »Salzburger Festspiele« und mit der Kammerakademie Potsdam zur Eröffnung des »Beethovenfests Bonn«.

Zu den Höhepunkten ihrer Saison 2024/25 gehören zwei Tourneen mit dem Mahler Chamber Orchestra sowie erneute Engagements beim Royal Concertgebouw Orchestra, Cleveland Orchestra, San Francisco Symphony, Hong Kong Philharmonic Orchestra, ORF Radio-Symphonieorchester, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Finnish Radio Symphony Orchestra, Sydney Symphony Orchestra und bei den Wiener Symphonikern, um nur einige zu nennen. Außerdem gibt sie ihr Debüt beim Pittsburgh Symphony Orchestra,

Orchestre Philharmonique de Radio France, Orchestre de la Suisse Romande, NDR Elbphilharmonie Orchester, Orquesta Sinfónica de Galicia und beim Melbourne Symphony Orchestra. Zuvor hat sie bereits Orchester wie das Los Angeles Philharmonic, New York Philharmonic, Chicago Symphony Orchestra, Boston Symphony Orchestra, die Staatskapelle Berlin, Sächsische Staatskapelle Dresden, das Philharmonia Orchestra, Orchestre de Paris und Swedish Radio Symphony Orchestra geleitet.

Elim Chan wurde in Hongkong geboren und studierte am Smith College in Massachusetts und an der University of Michigan. 2014 war sie die erste weibliche Gewinnerin der »Donatella Flick Conducting Competition« und in der Saison 2015/16 Assistenzdirigentin beim London Symphony Orchestra, wo sie eng mit Valery Gergiev zusammenarbeitete. In der darauffolgenden Saison nahm Elim Chan am Dudamel-Stipendienprogramm des Los Angeles Philharmonic teil. Viel verdankt sie auch der Unterstützung und Ermutigung von Bernard Haitink, dessen Meisterklassen sie 2015 in Luzern besuchte.

Elim Chan im Konzerthaus Dortmund

Zur Saisoneroöffnung 2019/20 gab Elim Chan ihr Konzerthaus-Debüt, als sie für den erkrankten Franz Welser-Möst einsprang. Im Dezember 2023 kehrte sie mit dem Antwerp Symphony Orchestra und Klarinettist Martin Fröst nach Dortmund zurück.

Anna Vinnitskaya

Der 1. Preis beim »Concours Reine Elisabeth« in Brüssel 2007 markierte für Anna Vinnitskaya den internationalen Durchbruch. Ihre Auftritte mit Spitzenorchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, den Münchner Philharmonikern, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Boston Symphony Orchestra rufen weltweit große Begeisterung hervor. Die atemberaubende technische Präzision und klangliche Nuancierung ihres Klavierspiels erlauben ihr maximale Gestaltungskraft in ihren Interpretationen. Unbedingtheit, Energie und poetische Tiefe zeichnen das Klavierspiel von Anna Vinnitskaya aus.



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

**WIR DIRIGIEREN
SIE DA DURCH.**

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



In der Saison 2024/25 ist Anna Vinnitskaya Porträtkünstlerin der Philharmonie Essen. Sie gastiert mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter Paavo Järvi, dem Mahler Chamber Orchestra unter Elim Chan sowie gemeinsam mit Herbert Grönemeyer und den Bochumer Symphonikern. Als leidenschaftliche Kammermusikerin ist sie darüber hinaus mit den Klavierquintetten von Brahms und Schostakowitsch an der Seite des Brahms Ensembles Berlin zu erleben. Gemeinsam mit Studierenden ihrer Klavierklasse an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg präsentiert sie »A Piano Showcase« – ein besonderes Recital mit Werken der Klavierliteratur für zwei bis sechs Hände.

Zu Beginn der Saison war sie Solistin im Antrittskonzert von Petr Popelka als neuem Chefdirigenten der Wiener Symphoniker. Ein weiterer Höhepunkt ist die zyklische Aufführung der fünf Klavierkonzerte von Rachmaninow an zwei aufeinanderfolgenden Abenden im Dresdner Kulturpalast. Ihre Partner in diesem Ausnahme-Projekt sind die Dresdner Philharmonie und Krzysztof Urbanski. Im Frühjahr 2025 ist Anna Vinnitskaya erneut zu Gast bei den Berliner Philharmonikern. Mit Joana Mallwitz am Pult spielt sie das Dritte Klavierkonzert von Rachmaninow. Klavierabende führen sie unter anderem zum »Lucerne Festival«, nach Gent, Florenz und in die Kölner Philharmonie.

Anna Vinnitskayas CD-Einspielungen bei Alpha/Outhere wurden mit zahlreichen Preisen wie dem »Diapason d'Or« und dem »Gramophone Editor's Choice« ausgezeichnet. Besonders am Herzen liegt ihr die Einspielung von Bachs Klavierkonzerten gemeinsam mit Evgeni Koroliow, Ljupka Hadzi Georgieva und der Kammerakademie Potsdam.

Anna Vinnitskaya wurde im russischen Novorossijsk geboren. Sie studierte bei Sergei Ossipenko in Rostow und anschließend bei Evgeni Koroliow an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg, an der sie seit 2009 selbst als Professorin lehrt. Im Mai 2025 wird sie erstmals beim renommierten »Concours Reine Elisabeth« in der Jury sitzen.

Anna Vinnitskaya im Konzerthaus Dortmund

Anna Vinnitskaya war von 2009/10 bis 2011/12 Künstlerin der Reihe »Junge Wilde«, in der sich junge Musikerinnen und Musiker mit unterschiedlichsten Programmen und Besetzungen präsentieren. Nach dieser Zeit war sie 2019 und 2024 mit Klavierabenden im Konzerthaus zu erleben.





Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet, und das schon seit 25 Jahren im Freundeskreis – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Spätromantisch

Sol Gabetta leiht in Ernest Blochs bewegendem Solo-Werk »Schelomo« dem biblischen König Salomon die Stimme ihres Cellos. Nach der Pause spannt das Orchestre national du Capitole de Toulouse unter Shootingstar Tarmo Peltokoski in Bruckners beliebter 4. Sinfonie große sinfonische Bögen.

Do 06.03.2025 19.30 Uhr

Klangvoll

»Der langsame Satz aus Dvořáks Violinkonzert ist einer der schönsten in der gesamten Konzertliteratur überhaupt«, schwärmt Joshua Bell, der dieses einmalige Werk mit dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Dortmund präsentiert. Unter der Leitung seines Chefdirigenten Daniel Harding feiert das Orchester sein Konzerthaus-Debüt, das es mit Mahlers 1. Sinfonie opulent beschließt.

Do 08.05.2025 19.30 Uhr

Unisono

Dirigent Lahav Shani vereint seine beiden Orchester auf der Bühne: An geteilten Pulten spielen das Israel Philharmonic Orchestra und die Münchner Philharmoniker u. a. Mahlers 6. Sinfonie und setzen damit zum 80. Jahrestag des Kriegsendes ein besonderes Zeichen der Völkerverständigung.

So 11.05.2025 16.00 Uhr

Termine

Texte Verena Fischer-Zernin

Fotonachweise

S. 08 © Simon Pauly

S. 16 © Molina Visuals

S. 22 © Marco Borggreve

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

